

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 496

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " " 2.— " " 2.50
Vierteljährig: " " " 1.— " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 8. Februar

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1890.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.

Deutschland und Frankreich.

Die äußere Politik bildet nach wie vor in einem Theile der slovenischen Presse einen Gegenstand häufiger Erörterung. Wir haben von den betreffenden Auslassungen schon längere Zeit keine Notiz genommen, weil der Grundzug derselben stets unverändert bleibt, wie wir ihn schon wiederholt zu kennzeichnen Gelegenheit hatten: eine maßlose Verherrlichung Rußlands nach der einen Seite und Haß und Abneigung gegen Deutschland nach der anderen. Beides kehrt in zahllosen Variationen bei jeder Gelegenheit immer wieder und einzig unter diesem Gesichtspunkte wird überhaupt jedes Ereigniß der europäischen Politik beurtheilt. So herrscht z. B. heller Jubel über die jüngste Verbrüderung zwischen Serbien und Montenegro, und tiefe Entrüstung ruft die viel besprochene Broschüre des Obersten Stoffel hervor, der es wagte, im Namen der Freiheit und Civilisation an Deutschland gegen Rußland zu appelliren, während nach der Meinung dieser slovenischen Politiker man in Deutschland von Freiheit keine Ahnung hat und die wahre Freiheit nur in Rußland zu finden ist. Unglaublich absonderlich sind auch die Ideen, die in der nationalen Journalistik seit einiger Zeit über das gegenwärtige Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich und namentlich über die Pläne des Ersteren gegenüber den Reichslanden entwickelt wurden. Hiernach hat Deutschland bereits vollständig verzweifelt, Elsaß-Lothringen niemals wie-

der deutsch zu machen und wirklich zu assimiliren und man hat in Berlin keine größere Sehnsucht, als beide Provinzen auf ehrenhafte Weise sobald als möglich wieder loszuwerden. Zu dem Zwecke werden auf Wink der deutschen Regierung in deutschen Blättern allerlei Pläne propagirt. Es wird bald eine Theilung zwischen Frankreich und Deutschland vorgeschlagen nach der Sprachgrenze, wie sie noch vor der französischen Annexion dieser Länder bestand, bald wird die Errichtung eines selbstständigen Herzogthums unter einem deutschen Herrscher in Aussicht genommen. Vor den letzten Wahlen in Frankreich hat man von deutscher Seite gar mehrere französische Blätter durch Geld gewonnen und durch diese, um die Sache so wirksamer zu machen, die Idee lanciren lassen, Frankreich möge Deutschland Elsaß-Lothringen einfach ablaufen. Aber es gibt noch viel weiter gehende Pläne, die zwischen französischen Politikern à la Ferry, die ganz unter dem Einflusse Bismarck's stehen, und zwischen Berlin ausgeheckt werden. Die Deutschen trachten schon lange nach den deutschen Cantonen der Schweiz und wären gerne bereit, diese Republik bei erster guter Gelegenheit auseinander zu schlagen. Frankreich bekäme dann die französischen, Italien die italienischen Cantone, Elsaß-Lothringen würde neutralisirt werden und Deutschland wäre von allem Kummer um die Reichslande auf gute Art befreit. Wenn solche und ähnliche Projecte vorläufig nicht verwirklicht werden, liegt das Hinderniß natürlich nur auf französischer Seite.

Präsident Carnot selbst wäre vielleicht noch zu gewinnen, aber die öffentliche Meinung in Frankreich ist noch immer gegen jede Abmachung mit Deutschland; und so wird letzteres seine Furcht vor den Franzosen und seine Sorgen um Elsaß-Lothringen noch einige Zeit nicht los werden. —

Solche politische Verkehrtheiten, wie sie da auf slovenischer Seite zum Besten gegeben werden, vertragen selbstverständlich keine ernste Entgegnung, immerhin aber ist es gut, davon Kenntniß zu nehmen; sie zeigen zum Mindesten, daß der Fanatismus wirklich blind macht, ja daß er sogar zur Lächerlichkeit und zum Aberwitz verleitet.

Wiener Brief.

(Das Programm des Abgeordnetenhauses. — Rückwirkung des Ausgleiches.)

5. Februar.

J. N. — Gestern hielten die Obmänner der einzelnen Clubs des Abgeordnetenhauses beim Präsidenten Dr. Smolka eine Verathung ab, deren Zweck die Erzielung eines Einverständnisses über das Programm der soeben begonnenen Sitzungsperiode war. Wie wir hören, einigte man sich darüber, nach der Erledigung der bereits auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände die Gesetzentwürfe über die Börsensteuer und über die Regelung der Baugewerbe zu berathen, sowie die Legitimation der noch ausstehenden Wahlen vorzunehmen. Damit dürfte der Februar ausgefüllt werden. Inzwischen wird der

Feuilleton.

Von unserem künftigen Theater.

Der Zufall fügt es, daß dießmal nacheinander an dieser Stelle vom Laibacher Theater die Rede ist. In der vorletzten Nummer brachte eine kundige Feder Schilderungen von Laibacher Theaterzuständen in vergangener Zeit, neulich sprachen wir von unserem gegenwärtigen Interimstheater und heute wollen wir nach einiger Unterbrechung wieder einmal von unserem künftigen Theater, von dem so dringend notwendigen Wiederaufbau eines Schauspielhauses in unserer Stadt reden. Anlaß, dieses Thema zu behandeln, ist wohl jeden Tag vorhanden, denn eine gute Woche noch und es beginnt schon das vierte Jahr der theaterlosen Zeit in Laibach; da ist es gewiß Aufgabe jedes publicistischen Organes, ohne Unterlaß an diese bellagenswerthe Thatsache zu mahnen und zu drängen, daß die Frage endlich gelöst werde — in glücklicher Weise gelöst werde. Doch wir möchten uns dießmal nicht in allgemeinen Betrachtungen über diesen Gegenstand ergehen, nicht weiter fragen, wie so es kommen konnte, daß so viele Zeit ungenützt verstrich, unsere Absicht ist vielmehr, lediglich dem augenblicklichen Stand der Theaterangelegenheit ein paar Bemerkungen zu widmen.

Den nächsten Anlaß dazu bietet uns ein längerer Artikel über das künftige Landestheater, der vor ein paar Tagen im „Sl. Nar.“ erschien. Wir sind zwar gewöhnt, eine irgend objective Behandlung öffentlicher Angelegenheiten in der slovenischen Presse seit Jahren zu vermissen, immerhin aber hätten wir gedacht, daß eine Frage, wie der Wiederaufbau unseres Theaters, die im eminenten Sinne ein allgemeines Interesse berührt, ein Interesse, an dem der deutsche wie der slovenische Theil der Bevölkerung in gleichem Maße theilhaftig ist, trotzdem ausnahmsweise einer halbwegs unbefangenen Würdigung auf allen Seiten begegnen könnte. Eine solche Würdigung wäre insbesondere angesichts der mannigfach aufgetauchten Schwierigkeiten, angesichts des Umstandes zu erwarten gewesen, daß es jetzt das vereinte und entgegenkommende Zusammenwirken aller Factoren gilt, wenn die Sache nach so langer Zeit endlich einer gedeihlichen Lösung zugeführt werden soll. Und statt dessen behandelt „Sl. Nr.“, der so gerne die Rolle eines leitenden Blattes für sich in Anspruch nehmen möchte, die Theaterfrage auch jetzt noch nicht nur in der denkbar einseitigsten, sondern in wahrhaft lächerlicher, kleinlicher Weise.

Wir halten es für überflüssig, alle die that-sächlichen Irrthümer richtigzustellen, die sich der Verfasser des Artikels — der, nebenbei bemerkt,

leicht zu errathen ist — zu Schulden kommen läßt; wir übergehen auch das, was über frühere Stadien der Sache erzählt wird, da wir namentlich die Coulissengeschichte nicht zu controliren vermögen, wovon die slovenische Landtagsmajorität sich zu einem Beschlusse in dieser Sache nur durch eine Abmachung nach der Art des „Do ut des“ auf-raffen konnte, wobei die Zustimmung eines Theiles der Mitglieder der Landtagsmehrheit zum Theaterbau gegen die Zustimmung der anderen Hälfte zu verschiedenen Bezirksstraßen eingetauscht worden sein soll — wir wollen nur darüber sprechen, was über die Entwicklung der Theaterangelegenheit in der letzten Zeit gesagt wird.

In den beiden Enquêtes, die zu Anfang und Schluß des vorigen Jahres in dieser Angelegenheit abgehalten wurden, hätten nur die Vertreter des Theatervereines das große Wort geführt; nur der Theaterverein sei schuld, daß die von der Stadt angebotenen Plätze keinen Beifall fanden, nur dieser Verein habe es dahin gebracht, daß auch in der letzten Enquête der sogar schon vom Landtage acceptirte Kaiser Josephsplatz abermals nicht gebilligt und so der Theaterbau neuerlich auf ein Jahr verschleppt wurde. Der Theaterverein aber sei wieder nur der Casinoverein und lediglich dem Casino zuzuschreiben, immer wieder der Congressplatz als der beste Platz

Budgetauschuß fleißig tagen und voraussichtlich Ende dieses Monats seine Arbeiten beendigen. Sollte nun nach Erledigung der angegebenen Vorlagen noch vor der Berathung des Staatsvoranschlages ein Zeitabschnitt übrig bleiben, so würde das Strafgesetz auf die Tagesordnung gesetzt und wenigstens ein Theil desselben berathen werden. Dann käme das Budget an die Reihe und der Rest des Strafgesetzes bliebe der Herbstsession vorbehalten. Sollte jedoch eine solche Lücke vor der Budgetdebatte nicht entstehen, so wird der Reichsrath wahrscheinlich nach Osnern zu einer kurzen, etwa 14tägigen Sitzungsperiode zusammentreten, die ausschließlich der Erledigung des Strafgesetzes gewidmet sein wird. Wie begreiflich, legt der Justizminister großes Gewicht auf das baldige Zustandekommen des Strafgesetzes und nach den obigen Mittheilungen wird auch sein Wunsch in Erfüllung gehen. Unter allen Umständen tritt der böhmische Landtag im Mai zusammen, um wenigstens einen Theil der in seine Competenz fallenden Ausgleichsvorlagen zu erledigen. Der übrig bleibende Theil wird im Herbst seine Erledigung finden. —

Das halbofficiöse „Fremdenblatt“ bringt heute einen bemerkenswerthen Aufsatz über die Rückwirkung des Ausgleiches auf die innere Politik. Die Anschauung des „Fremdenblatt“ gipfelt in den folgenden Sätzen: Vielleicht wird die rasche Erledigung des Budgets gegenwärtig noch das einzige Symptom bleiben, welches auf einen neuen parlamentarischen Umbildungsproceß hindeuten wird. Ummälig jedoch werden die in der Tiefe des politischen und des nationalen Lebens geschaffenen Veränderungen auch nach Außen zum Ausdruck gelangen und die Organisation der Parteien durchlöchern, um eine andere Grundlage für das politische Leben des Reiches zu schaffen. Schon gegenwärtig wird die Majorität des Abgeordnetenhauses in wesentlicher Beziehung unter dem Einflusse des deutsch-czechischen Friedens stehen. Sie wird bei jeder Action darauf Rücksicht nehmen müssen, daß die Czechen keinerlei Interesse mehr an der Bekämpfung der Deutschen haben können und zum Deutlichkeit insofern in keinem Gegensatz mehr stehen, als die nationalen Rechte der Czechen in Böhmen bereits verbrieft sind und über dieselben hinaus Erfolge nicht erzielt werden können, noch mit Rücksicht auf den Frieden im Lande erwünscht wären. Diese mit der Zeit unabwendbare und unabweisbare Rückwirkung des böhmischen Ausgleiches auf die

für das Theater hingestellt. So betrachtet sich der Casinoverein als oberste Instanz in Theaterangelegenheiten noch über den Landtag hinweg. . . !

Etwas Verkehrteres und Verbohrteres ist doch schon lange nicht vorgebracht worden! Solchem confusen Zeug gegenüber ist es wohl am besten, sich ruhig und sachlich den Stand der Dinge zu vergegenwärtigen. Wie dieser heute ist, spielt allerdings die Platzfrage noch immer die Hauptrolle, denn, wie bekannt, ist das Project für das neue Theater endgiltig angenommen und es wurden bereits die Detailpläne ausgearbeitet. In dieser einer wichtigen Beziehung besteht also kein Hinderniß mehr und gelingt es, die Platzfrage rasch und befriedigend in's Reine zu bringen, so kann binnen einigen Monaten mit der Ausschreibung der Arbeiten vorgegangen und ganz leicht noch im heurigen Jahre mit dem Baue thatsächlich begonnen werden. Wie verhält es sich nun mit der Platzfrage? Nachdem mannigfache weitergehende Projecte aus finanziellen und anderen Gründen gescheitert waren, handelte es sich um die von der Gemeinde angebotenen Beschlüsse. Zwei davon wurden ob der gewichtigen dagegen sprechenden Bedenken schon anfänglich und allseitig als nicht brauchbar erkannt und die Discussion drehte sich ernsthaft immer nur um den Kaiser-Josefs-Platz. So auch bei der ersten Enquête im Jänner v. J. Die Bedenken, die auch gegen diesen Platz

inneren Verhältnisse der Reichsvertretung drückt diesem Werke die wahre historische Bedeutung auf, erhebt die provinzielle Angelegenheit zu einer Reichsfrage ersten Ranges und kann mit der Zeit aus dem böhmischen Landesfrieden den nationalen Reichsfrieden machen, welcher, die nationale Parteiorganisation des Parlaments durchbrechend, eine andere bilden könnte, welche bestimmt wäre, das constitutionelle Regierungssystem eines national versöhnten und befriedigten Oesterreich zu tragen.

Politische Wochenübersicht.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes trat am 3. d. M. wieder zusammen. Wie verlautet, sollen nur das Budget pro 1890 und einige minder wichtige Gesetzentwürfe der Erledigung zugeführt werden; der Strafgesetzentwurf gelangt in dieser Session nicht mehr zur parlamentarischen Verhandlung. Der Abgeordnete Proskowetz interpellirte die Regierung in Betreff endlicher Erledigung der projectirten Novelle zum Militär-Witwen- und Waisen-Versorgungsgesetze.

Im Club der vereinigten deutschen Linken berichtete Obmann Plener über die Ergebnisse der Wiener Conferenzen. Er erläuterte ausführlich die einzelnen Punktationen, begründete dieselben mit einer eingehenden Darstellung der Verhältnisse in Böhmen und wendete sich gegen die von einigen Stimmen in der Öffentlichkeit vorgebrachten Bedenken. Daran knüpfte sich eine längere Debatte. In derselben wurde der Befriedigung über den Erfolg der Deutschen in Böhmen Ausdruck gegeben und wurden die Abmachungen als wesentlich durch die böhmischen Verhältnisse begründet erklärt. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Stärkung und Befestigung der Deutschen in Böhmen nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Deutschen bleiben könne. Zunächst müsse die Partei eine zuwartende Haltung annehmen.

Der deutsch-böhmische Ausgleich gelangt bereits zur Durchführung. Die „W. Ztg.“ veröffentlichte zwei Verordnungen des Justizministers, betreffend die Abgrenzung der Gerichtsprengel, die Zweitheilung des Oberlandesgerichtes und die Besetzung der Dienststellen bei den Gerichten erster Instanz in Böhmen.

sprechen und die an dieser Stelle schon wiederholt eingehender besprochen wurden, theilten auch fast alle Enquëtemitglieder und nicht etwa bloß die Vertreter des Theatervereines; und andererseits fand die Idee, das Theater auf den Congressplatz an einen geeigneten Punkt zu stellen, lebhaften Anklang, namentlich bei den Vertretern der Stadt selbst. Trotzdem blieb, nachdem eine Anfrage wegen des Congressplatzes vom Gemeinderathe entschieden abgelehnt worden war, einstweilen nur der Kaiser-Josefs-Platz in Aussicht, und wurde auch dieser vom Landtage in der letzten Session angenommen. Bei der zweiten Enquête, Ende December v. J., stand die Platzfrage gar nicht officiell zur Discussion und wurde nur am Schlusse akademisch erörtert. Wie allbekannt, nur der Verfasser des Artikels im „Sl. Nar.“ scheint es nicht zu wissen, trat hiebei die jedenfalls überaus beachtenswerthe Thatsache zu Tage, daß — aber durchaus nicht über Initiative des Theatervereines, sondern völlig aus freien Stücken — fast ausnahmslos von den Mitgliedern der Enquête, von den Vertretern der Regierung, der Stadt, wie von sonst anwesenden Fachmännern der Kaiser-Josefs-Platz abermals als für den Theaterbau höchst ungünstig erklärt wurde. Die Sache liegt also jetzt so: Der Landtag hat für den Bau den Kaiser-Josefs-Platz in's Auge gefaßt — und gelingt es, kein besseres Arrangement in Bälde zu finden, so ist es Aufgabe des Landes-

In Mitte Mai soll der böhmische Senat tag zu einer kurzen Session zusammentreten, um über den deutsch-böhmischen Ausgleich die notwendigen Beschlüsse zu fassen.

Im Altzechenclub sind in Folge der dissentirenden Haltung Trojan's, der gekränkt sein soll, daß er zu den Wiener Verhandlungen nicht geladen war, über die Ausgleichsfrage gewisse Differenzen ausgebrochen. In der am 1. d. M. in Prag abgehaltenen Versammlung des altzechischen Vereines „Czesky Club“ erklärten nun Kiege und Zücker, um die eingetretene Mißstimmung wieder zu beseitigen, daß die Czechen im Ganzen mit den Erfolgen, welche sie beim Ausgleich erzielt haben, zufrieden sein können. Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution, in welcher sie den Ausgleich mit Freuden begrüßt und den czechischen Theilnehmern der Conferenz den Dank der Versammlung ausspricht.

Sämmtliche politischen Journale in Mähren bringen eine Erklärung, worin der Ausgleich wärmstens begrüßt und der Wunsch ausgedrückt wird, denselben auch auf Mähren auszudehnen. — Auch der Polenclub des Abgeordnetenhauses hat über das Zustandekommen des Ausgleiches seine Befriedigung ausgesprochen.

Nach Inhalt des veröffentlichten officiellen Steuerausweises wurde im Jahre 1889 ein Mehrertragniß: bei den directen Steuern um 1,926.735 fl., bei den indirecten Steuern, Mähren und Abgaben um 12,364.818 fl., beim Tabakverschleiß um 4,296.292 fl. und beim Stempelverschleiß um 1,191.823 fl. erzielt, welche Mehrertragnisse jedoch nicht einem natürlichen Anwachsen der Steuerkraft, sondern fast ausschließlich gesetzliche Maßnahmen, wie der Erhöhung der Branntweinsteuer, der Heraussetzung der Tabakpreise u. s. w. zuzuschreiben sind.

Die mährische Statthalterei hat den jungczechischen Bauernverein in Olmütz wegen Ueberschreitung seiner Statuten aufgelöst.

Kaiser Wilhelm ließ sich vor einigen Tagen 400 demnächst in die Armee eintretende Cadetten vorstellen und bemerkte in einer eindrucksvollen Ansprache: „Wir leben in einer ernsten Zeit, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müssen den Officier auszeichnen; vor-

auschusses, auf diesem Plage zu bauen. Wir kennen natürlich in keiner Weise die nunmehrigen Anschauungen des Landesauschusses, aber es scheint uns sehr natürlich, daß derselbe nur mit Zagen den Bau am mehrgenannten Plage beginnen könnte, gegenüber den von allen Seiten, von slovenischen wie von deutschen Fachmännern in ganz gleicher Weise dargelegten schwerwiegenden Bedenken, und zwar umsomehr, als ja auch der Landtag, nur „der Noth gehorchend und nicht dem eigenen Triebe“, zu diesem Bauplätze gelangt ist. Wie man also sieht, hat die Abneigung gegen den Kaiser-Josefs-Platz mit der deutschen und slovenischen Nationalität gar nichts zu thun und umgekehrt hätte damit auch die Wahl des Congressplatzes als Baustelle absolut nichts zu schaffen, sondern dieser Platz ist eben vom Standpunkt des Theaters und ganz objectiv behandelt, weitaus der beste und günstigste. Und daß es höchst erwünscht ist, für das künftige Theater einen möglichst geeigneten Platz zu finden, lehrt die derzeitige Erfahrung. Das Laibacher Publikum scheint nicht mehr übermäßig theaterlustig zu sein, es hat sich durch die langdauernde theaterlose Zeit das Theater sozusagen abgewöhnt. Auch das gilt vom slovenischen wie vom deutschen Publikum; die derzeitigen deutschen Vorstellungen sind weit schwächer besucht, als es bei Gebotene verdienen würde, und nahezu bei jeder Vorstellung in dem kleinen slovenischen provisorischen

Aufwand und Luxus mögen Sie sich warnen lassen."

Der deutsche Kaiser hat den Reichskanzler Fürsten Bismarck über sein Ansuchen von der Leitung des Handelsministeriums enthoben. Zum preussischen Handelsminister wurde der Oberpräsident, Herr von Berlepsch, ernannt, der während des letztjährigen großen Strikes eine hervorragende Thätigkeit entfaltet hatte.

Die Berliner „National-Ztg.“ brachte aus Anlaß des Todestages des Kronprinzen Rudolf einen Artikel: „Lebenskraft der österreichischen Monarchie“, welche in würdigster Weise die Pflichttreue des Kaisers Franz Josef feiert.

Der bekannte französische Oberst Stoffel übergab eine Denkschrift der Öffentlichkeit, worin er die russische Allianz als eine Gefahr für die Freiheit und Kultur Europa's verwirft und für die deutsche plaidirt — allerdings unter der Voraussetzung einer Rückabtretung von Elsaß-Lothringen.

In Frankreich sollen Personalveränderungen in einigen Ministerien bevorstehen.

Das Jahr 1889 war für Frankreich ein ungünstiges; die Staatseinnahmen beliefen sich auf 3071 Millionen Francs und die Staatsausgaben auf 3107 Millionen Francs, mithin ein Deficit von 36 Millionen Francs.

Die serbische Skupstina tritt am 13. d. M. zusammen. Der Kriegsminister wird derselben einen Antrag auf Besteuerung der Gemeinden zu Bewaffnungszwecken vorlegen.

Die zwischen der Armee und der herrschenden radicalen Partei in Serbien bestehenden Differenzen sind in ein besorgnißerregendes Stadium getreten.

Gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und seine Minister wurde eine Conspiration entdeckt; es fanden mehrere Verhaftungen statt.

Im Schoße des brasilianischen Ministeriums sind Differenzen zutage getreten. Zwischen Monarchisten und Republikanern fanden wieder excessive Auftritte statt.

Wochen-Chronik.

Die kaiserliche Familie begibt sich zu Anfang der künftigen Woche in die Osner Hofburg. Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin

Theater in der Citalnica wird über schlechte Frequenz geklagt. Es wäre deshalb dringend am Platze, soll das Publikum beider Nationalitäten wieder zu lebhaftem Theaterbesuch herangezogen werden, ihm diesen Besuch so bequem als möglich zu machen und das neue Bühnenhaus dorthin zu verlegen, wo man nach Gewohnheit und Verkehr auf die häufigste Benützung rechnen könnte. Alle diese Bedingungen erfüllt der Congressplatz in vollstem Maße, der Kaiser-Josefs-Platz so gut wie gar nicht. Weil also der erstbenannte Platz sachlich, unter dem Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses betrachtet, die weitaus günstigste Lage für ein Theater in Laibach bietet, waren und sind noch heute die Mehrzahl der deutschen und slovenischen Fachmänner und die Mehrzahl der künftigen slovenischen und deutschen Theaterbesucher für denselben, nicht aber aus dem läppischen Grunde, weil das Casino dort steht, wie „Sl. Nar.“ in Betreff des Theatervereines faselt. Dem Casino kann es ziemlich gleich sein, wo das neue Theater stehen wird, aber für dessen Existenz und Entwicklung ist das nicht gleichgiltig, und wer das wahre Gedeihen desselben im Auge hat, der wird vor Allem an den Congressplatz denken; es gehört in der That jener unglücklich verkehrte Standpunkt des Artikelschreibers im „Sl. Nar.“ dazu, sich dieser Einsicht zu verschließen und gegen den Congressplatz zu wettern,

Stefanie unternimmt täglich Fußpartien in die Umgebungen von Gries.

Statthalter Graf Thun in Prag wurde ermächtigt, an die Nothleidenden in Nordböhmen 50.000 fl. zu vertheilen.

Das Befinden des in Abbazia krank darniederliegenden Grafen Julius Andrássy ist sehr besorgnißerregend.

Das österreichische Landesvertheidigungs-Ministerium beabsichtigt für das Jahr 1891 versuchsweise Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände aus Leder (Fußbekleidungen, Tornister, Taschen, Riemenforten) durch einzelne Kleingewerbetreibende beschaffen zu lassen.

Das Handelsministerium verordnete, daß vom 1. Februar l. J. die Benützung der Vorderseite der Correspondenzkarten zu Privatmittheilungen irgend welcher Art sowohl für den Inlands- als für den Auslandsverkehr untersagt ist. Correspondenzkarten, welche derlei Mittheilungen auf der Vorderseite enthalten, werden von der Absendung, beziehungsweise Weiterbeförderung ausgeschlossen und an den Aufgabsort zurückgesendet werden.

Die neue Apotheker-Verordnung enthält die Bestimmung, daß jedem Recepte Name und Adresse der Partei beigefügt werden solle. Diese Bestimmung, welche zum Gegenstande öffentlicher Discussionen geworden war, wird nun in einem Erlasse des Ministeriums des Inneren dahin erläutert, daß die Partei nicht gezwungen werden könne und dürfe, ihren Namen und Wohnung anzugeben, sondern daß nur der Apotheker selbst diese Angaben im Möglichkeitsfalle auf dem Recepte zu verzeichnen habe.

Der mit dem deutschen Ritterorden verbundene Marianen-Ritterorden zählte am Schlusse des Vorjahres 1238 Mitglieder. — In Wien üben derzeit 685 Advocaten ihre Praxis aus. — In Oesterreich bestehen 960 Groß- und 71.733 Klein-Tabak-Trafiken.

Fürst Karl Liechtenstein, Besitzer der Herrschaft Neulengbach in Niederösterreich, ist während seines Aufenthaltes in Paris irrsinnig und in einer dortigen Heilanstalt untergebracht worden.

Aus Anlaß eines speciellen Falles, daß einige in Folge der Influenza-Epidemie nothleidend gewordene Bezirks-Krankencassen unter Hinweisung auf sonst zu gewärtigende Zahlungseinstellung die Bitte um sofortige Gewährung einer Staatshilfe gestellt haben, wurden die politischen Unter-

offenbar nur aus dem Grunde, weil zufällig auch das Casino auf diesem Platze steht.

Wir haben es bei früheren Gelegenheiten ausführlich dargethan und brauchen es daher heute nur ganz kurz zu wiederholen: Wenn das Theater auf den Congressplatz käme, handelt es sich nicht im Entferntesten um eine Beseitigung des Platzes als solchen oder der damit verbundenen öffentlichen Anlagen. Wenn man wollte, könnte sogar die Sternallee zum größten Theile intact erhalten und überdies noch nach der Seite gegen die Burg und die Klosterkirche hin ansehnlich erweitert werden; auf alle Fälle aber käme das Theater in eine große, öffentliche Anlage zu stehen — sei es die reformirte Sternallee oder ein neuer Park — die an Ausdehnung und Schönheit die jetzige überragen und im Vereine mit dem Theater der Stadt zur höchsten Zierde gereichen würde. Es ist allerdings höchste Zeit geworden, aber noch immer wäre eine günstige Entscheidung denkbar und wir meinen, es wäre Aufgabe des Gemeinderathes, sich einer letzten unbefangenen Prüfung dieser Angelegenheit nicht zu verschließen. Die Platzfrage ist ohnehin in der neulichen Gemeinderathssitzung nochmals zur Sprache gekommen, allerdings in einem Sinne, der bei allen Freunden des Theaters nur gemischte Gefühle hervorrufen konnte. Es wurde hervorgehoben, daß der Kaiser-Josefs-Platz vom

behörden vorerst darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Abgange von für diesen Zweck verfügbaren Mitteln und den dießfalls unerläßlichen Vorerhebungen von einer sofortigen Gewährung einer Staatshilfe keine Rede sein könne.

In Neuborf und Wiesenthal bei Reichenberg in Böhmen fanden blutige Arbeiter-Excesse statt.

Der Strike der Glasarbeiter in Böhmen dauert fort.

Die steiermärkische Sparcasse hat der Grazer Statthalterei einen Betrag von 5000 fl. zur Unterstützung nothleidender Bezirkskrankencassen zur Verfügung gestellt.

Der Bauernbund in Kärnten veranstaltet am 100. Todestage des Kaisers Josef II. eine großartige Gedenkfeier.

Der klimatische Curort Abbazia wurde in dieser Wintersaison bis Ende Jänner l. J. von 3700 Curgästen besucht. Sämmtliche Hôtels und Villen der Südbahngesellschaft, das neue Hôtel Reininghaus, 45 Zimmer zählend, und alle Privat-Villen sind besetzt.

Die königlich ungarische Gerichtstafel hat sämtliche Recurse der Angeklagten in der Temesvarer Lotto-Affaire abgewiesen; demnächst findet die Schlußverhandlung statt.

Dr. Emil Amrus wurde zum Bürgermeister und Milan Stankovic zum Vicebürgermeister in Agram gewählt.

Im Travniker Kreise (Bosnien) wurden bis jetzt 28 Bären und 155 Wölfe geschossen.

Der städtische Magistratsbureauchef Arndt in Berlin defraudirte 60.000 Mark.

Die Hamburger Paketschiffahrtsgesellschaft und der Norddeutsche Lloyd verzichteten auf ihre österreichische Concession und schlossen ihre Bureau in Wien.

In Mailand und Neapel wurden wegen vorgekommener Studenten-Unruhen die Universitäten geschlossen.

In Belgrad wurde eine Falschmünzerbande verhaftet.

Im Hause des Marineministers in Washington brach ein Schadenfeuer aus. Der Minister wurde mit Lebensgefahr aus den Flammen gerettet; seine Gattin und Tochter verbrannten und zwei andere Familienglieder erlitten schwere Brandwunden.

Standpunkte der Stadt nicht verbaut werden sollte, und neuerlich auf den Platz in der Lattermannsallee gewiesen. Das hieße freilich, den Teufel mit Belzebub austreiben, und wenn es wirklich nun das Verhängniß wollte, daß nur zwischen dem Kaiser-Josefs-Platz und der Wiese nächst der Lattermannsallee die Wahl bliebe, dann wäre unseres Erachtens immer noch der erstere vorzuziehen. Der mehrerwähnte Artikel im „Sl. Nar.“ schließt mit dem Sage: „Es ist höchste Zeit, daß das ganze Land die Bedeutung eines Theaters in Laibach erkennt, ebenso daß dieses Gebäude im Laufe der Jahre ein Heim ausschließlich für die slovenische Thalia werde.“ Nun, wir wissen schon lange, daß es des „Sl. Nar.“ und seiner Anhänger heißestes Sehnen und letztes Ziel ist, aus Laibach und Krain jeden deutschen Bewohner, jeden deutschen Laut zu verbannen, aber heute und hier ist nicht der Ort, uns über diese Fanatiker und ihre Pläne weiter auszulassen. Wir bleiben daher bei der Sache und meinen nur noch: Betreffs des Theaters thäte man doch auch auf slovenischer Seite am besten, sich der, vermöge der Macht der Thatfachen, zwingenden Erkenntniß nicht zu verschließen, daß es, auf absehbare Jahre hinaus gedacht, in jedem Sinne schade um's Geld wäre, wenn man ein Theater in Laibach wirklich ausschließlich der slovenischen Muse weihen wollte.

Local- und Provinz-Nachrichten.

(Streitigkeiten im slovenischen Lager.) Wir gedachten schon neulich einer heftigen Fehde, die zwischen dem kampflustigen Görzer Theologie-Professor Dr. Mahnič, der für ein gewisses Zurückdrängen aller extremen nationalen Tendenzen plaidirte, und dem „Sl. Nar.“ ausgebrochen ist und den letzteren veranlaßt, als Angelpunkt für das politische Leben der Slovenen den Fanatismus zu proclamiren. Dieser Streit hat mittlerweile größere Dimensionen angenommen, es mischte sich in denselben auch das kärntische Heftblatt „Mir“ (Friede), das sonderbarer Weise im schroffen Gegensatz zu seiner Haltung diesen Namen führt, dann der clerikale „Slovenec“ und andere nationale Organe. Wir verschonen unsere Leser mit den uninteressanten Details dieser Zänkereien, nur zwei, zwar ganz nebenher vorgebrachte, aber in ihrer Art recht bezeichnende Bemerkungen möchten wir hervorheben. „Slovenec“ meint, „Mir“ habe in der Sache zwar recht gut geschrieben, aber er hätte doch besser gethan, sich gar nicht hineinzumischen und darüber zu schweigen, denn es sei überhaupt nicht nöthig, daß seine Leser derlei erfahren. Das ist so ganz charakteristisch für die Art der slovenischen Presse. Das Volk, das auf slovenische Organe angewiesen ist, in erster Linie der slovenische Bauer, soll nur das erfahren und gerade in der Form, was und wie es die Führer für gut finden; Alles, was deren Nimbus beeinträchtigen, was die Verfehrtheit ihres Beginns aufklären könnte, davon soll das Volk ja nichts erfahren. Auf dieser von der slovenischen Presse so genau, als es eben geht, eingehaltenen Taktik beruht auch ein großer Theil des Einflusses der „Führer“ und das ist mit ein Grund zur Anfeindung des Unterrichts im Deutschen. Könnte ein größerer Theil der Landbevölkerung genug deutsch, um deutsche Blätter lesen zu können, dann müßten ihr in manchen Dingen die Augen aufgehen, dann bekäme sie mit der Zeit gar ein selbstständiges Urtheil, und das muß um jeden Preis vermieden werden; denn die jetzt aus lauter tendenziösen und einseitigen Darstellungen schöpfenden Wähler wären nicht mehr am Gängelbände zu führen und die Herrlichkeit der „Führer“ ging in die Brüche. — An einer anderen Stelle macht sich „Slovenec“ über den vom „Sl. Nar.“ proclamirten Fanatismus um jeden Preis lustig, er meint, wirklich fanatisch sei eigentlich nur die studirende slovenische Jugend, die den letzten Kreuzer für slovenische Bücher hergibt und sich fürchtet, ein deutsches Wort auszusprechen, um dadurch nicht den eigenen Stamm zu schänden. Das clerikale Organ mag wohl recht haben mit seiner Behauptung, aber wenn dem so ist, hat es in der That eine der traurigsten Wahrheiten constatirt. Unter allen beklagenswerthen Erscheinungen, die das Parteitreiben bei uns zulande hervorgebracht, ist wohl keine beklagenswerther, als dieser nationale Fanatismus der slovenischen Jugend. In der Zeit des Lebens, wo sie erfüllt sein sollte von den Idealen der Freiheit und der Menschenliebe, ist sie bereits durchdrungen von nationaler Verbissenheit und wilder Unduldsamkeit. Einen großen Theil der Schuld an dieser überaus bedenklichen Richtung trägt aber gerade die nationale Presse, deren verderblichen und verheerenden Einfluß aufzuheben, die slovenischen Jugend-erzieher entweder nicht die Kraft oder nicht den Willen haben.

(Katholisch-politischer Verein.) Der Raum gestattet uns erst heute, auf die constituirende Versammlung dieses neuesten slovenischen Vereines, über dessen Ursprung und Gründung wir unseren Lesern schon berichteten, kurz zu reden zu kommen. Entsprechend den extrem-clerikalen Tendenzen des Vereines wurde auch der Ausschuß zusammengesetzt. Zum Obmann wurde Canonicus Klun gewählt, in den Ausschuß unter Anderem die beiden

seit einiger Zeit im slovenischen Parteitreiben mehrfach genannten Kapläne Kalan und Zitič berufen, außerdem der Kaufmann Lednig, der „Großhändler“ Rohrmann, Herr Povše, Dr. Gregorič u. A. Als Scrutator fungirte Dr. Moše. Dieser ist schon glücklich im extrem-clerikalen Lager angelangt, nachdem er als Deutsch-Liberaler begonnen und dann auf der slovenischen Seite der Reihe nach in allen möglichen nationalen und politischen Nüancen geschillert hat. Wahrlich, Dr. Moše muß eine verzehrende Sehnsucht nach einer Rolle im politischen Leben in sich tragen, daß er nach seinen Erfahrungen nun auch noch einen letzten Versuch in der clerikalen Fraktion unternimmt. In einer weitwendigen Anempfehlung des neuen Vereines versucht „Slovenec“ das ausschließliche Hervorheben des katholischen Standpunktes auch dem sogenannten radicalen slovenischen Flügel bezeichnenderweise durch Citate aus Stropmayer'schen Reden mundgerecht zu machen. Nach langem verlegenen Schweigen sprach endlich auch „Sl. Nar.“ von dem neuen Vereine, aber in sehr gewundener Weise, wie er bei der halb und halb gebundenen Marschroute, die er seit dem letzten Landtage hat, nicht anders kann. Das Organ des Herrn Fribar und Tavčar meint, der neue Verein könnte manches Gute stiften, wenn er die proclamirte Richtung nicht übertreibt, und bedenkllich sei hauptsächlich nur der Umstand, daß er sich lediglich einen katholischen und nicht auch einen slovenischen Verein nenne. Gar zu viel Nachgiebigkeit dürfe man doch der „slovenischen Intelligenz“ nicht zutrauen; jedenfalls werde sich Letztere jetzt ernstlich mit der Frage beschäftigen müssen, ob es nach der Gründung eines katholisch-politischen Vereines nicht an der Zeit sei, als Gegengewicht einen slovenisch-politischen Verein in's Leben zu rufen. Nun, mit dieser versteckten Drohung wird die „slovenische Intelligenz“ die Gründer des katholisch-politischen Vereines kaum schrecken, denn vor dieser sogenannten „slovenischen Intelligenz“ herrscht bei der clerikalen Partei, und mit gutem Grund, wenig Respekt. Diese „slovenische Intelligenz“, die meistens aus Professoren, Journalisten und Agenten diverser Gattung besteht, ist nämlich, als politische Gruppe genommen, eine ganz merkwürdige Gesellschaft. Tagein tagaus haben diese Herren große Phrasen von Freiheit und Fortschritt im Munde, wenn es aber zu einer Wahl oder Abstimmung kommt, dann ducken sich diese Großsprecher unter das clerikale Commando, daß es eine Freude ist, und von der ganzen „slovenischen Intelligenz“ ist auf einmal keine Spur mehr zu entdecken. Dieselbe wird nach den traurigen Erfahrungen des Vorjahres ihren separaten slovenisch-politischen Verein gar nicht gründen und wenn sie es thäte, würde in einem entscheidenden Falle der Verein sammt seinen Gründern vor einem clerikalen Nachspruch sofort capituliren.

(Eine eigenthümliche Wahl.) Als vor einiger Zeit die krainische Landwirthschafts-Gesellschaft auf die famose Idee kam, den Handelskammersecretär Herrn Murnik zu ihrem Präsidenten zu wählen, da war die Ueberraschung sogar in slovenischen Kreisen eine allgemeine; alle Welt fragte sich, wie denn die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft im Gegensatz zu allen anderen, die stets und sicher mit gutem Fug nur theoretisch und praktisch gebildete Landwirthe an ihre Spitze zu berufen pflegen, dazu komme, sich einen Vorstand zu geben, der mit der Landwirthschaft in gar keiner Beziehung stand und, soweit bekannt, weder in der Theorie noch in der Praxis irgend welche landwirthschaftliche Kenntnisse besaß. Diese Wahl Murnik's hat nun ein ihr in jeder Richtung würdiges Seitenstück in der Wahl Dr. Pölkular's zum Präsidenten der Handels- und Gewerkekammer erhalten. Wir wollen die Frage nicht untersuchen, ob — natürlich nicht von juristischen, aber von anderen Bedenken ausgehend — die Stelle eines Landeshauptmannes mit der eines Präsidenten

der Handels- und Gewerkekammer recht vereinbar sei; wir wollen auch nicht näher erörtern, ob gerade Dr. Pölkular, der schon zwei Aufgaben — die Posten des Landeshauptmannes und des Reichsrathsmandats — innehat, die sehr viel Zeit, Leistungsfähigkeit und Arbeitslust erfordern, der Mann ist, noch eine dritte ähnliche auf sich zu nehmen — allein auch dießmal drängt sich vor Allem die Frage auf, wie kommt gerade Dr. Pölkular dazu, an die Spitze von Handel und Gewerbe in Krain gestellt zu werden, woher kommen sein Veruf, seine Erfahrungen, seine Kenntnisse zu diesem Posten? Derselbe ist zwar einstmals im Wege einer merkwürdigen Fiction zum „Gutsbesitzer und Industriellen“ gestempelt worden, war aber, um vor Allem von der Eigenschaft zu sprechen, die hier in Rede käme, in seinem Leben nie das, was man einen Industriellen nennt. Herr Dr. Pölkular ist durch irgend einen uns nicht bekannten Zufall Handelskammerwähler und so formell auch in die Kammer und für deren Präsidentschaft wählbar, thatsächlich jedoch hat er mit Handel und Gewerbe gar keine unmittelbare Verbindung, an allerwenigsten aber nimmt er in diesem Verufe eine so hervorragende Stellung ein, wie jene Männer, die andere Kammern, ebenfalls wieder mit vollem Grunde, zum Vorstände wählen; denn nichts ist doch natürlicher, als daß eine Handels- und Gewerkekammer als Präsidenten sich ein hervorragendes Mitglied aus dem Handels- und Gewerbebestande aussucht, einen Mann des Berufes, einen Mann, der als Industrieller oder Volkswirth oder Geschäftsmann reiche Kenntnisse und Erfahrungen an den Tag gelegt hat, und nichts ist unnatürlicher, als wenn eine Kammer bei ihrer Wahl auf eine Persönlichkeit verfällt, bei der alle diese Eigenschaften nicht zutreffen. Bemerkenswerther aber noch als in persönlicher Beziehung sind die hier in Rede stehenden Wahlen in Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse in der slovenischen Partei. Einerseits fehlt ihr durchaus an der gehörigen Anzahl geeigneter Männer für die verschiedenen Belange des öffentlichen Lebens, insbesondere für solche, wo es mit den hergebrachten nationalen und politischen Phrasen nicht abgethan ist, sondern wo fachliches Wissen und Erfahrung nothwendig ist; zum Anderen gehört es zu den Eigenthümlichkeiten der slovenischen Parteien, alle möglichen Stellen zu cumuliren und auch solche anzunehmen, zu deren gehöriger Ausfüllung sie weder mehr die Zeit noch die Fähigkeit besitzen. So können dann so wunderliche Wahlen vorkommen, wie die Murnik's als Präsident der Landwirthschafts-Gesellschaft und die Dr. Pölkular's als Präsident der Handels- und Gewerkekammer. Damit wollen wir übrigens die betreffenden Wähler keineswegs entschuldigen; es haben sich vielmehr die slovenischen Landwirthe ebenso wie der slovenische Handels- und Gewerbebestand durch ihre letzten Wahlen unter allen Umständen ein mehr als sonderbares Zeugniß ausgestellt. — Zum Vicepräsidenten wählte die Kammer den Handelsmann Herrn Johann Verdan und zum „provisorischen“ Secretär den Buchdruckereibesitzer Herrn Anton Klein.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung wurde der Voranschlag für das laufende Jahr berathen. Die seinerzeitigen ordentlichen Ausgaben wurden mit 169.438 fl., die ordentlichen Einnahmen mit 217.749 fl. festgestellt, wonach sich ein Ueberschuß von 48.311 fl. ergäbe. Derselbe ist jedoch nur ein fictiver, da die s. g. außerordentlichen Ausgaben nicht nur diesen scheinbaren Ueberschuß ganz aufheben, sondern das gesammte Präliminar pro 1890 noch mit einem Deficit von 1789 fl. abschließt. Unter den außerordentlichen Ausgaben befindet sich übrigens eine Reihe solcher, die entschieden in's ordentliche Budget gehören würden, z. B. die Herstellung von Trottoirs u. dgl.; das sind doch alle Jahre wiederkehrende Ausgaben, die bald in

diesem, bald in jenem Theile der Stadt vorkommen und richtig nur unter die ordentlichen Ausgaben einzureihen sind. Unter den Herstellungen von Trottoirs vermissen wir das auf der frequentesten Passage der Stadt, auf der Wienerstraße vom Hôtel Elefant weiter gegen den Bahnhof zu. Schon vor Jahren war der entsprechende Betrag einmal eingestellt; dennoch kam die Arbeit nicht zur Ausführung und seither bleibt auf diesem wichtigsten Verkehrspunkte Alles beim Alten und Argen. Unter außerordentlichen Ausgaben ist unter Anderem kein Beitrag für den Spitalsbau eingestellt, wovon vorsichtsweise mindestens ein Theil heuer zu präliminiren gewesen wäre, da die folgenden Jahre sehr bedeutende außerordentliche Auslagen für die Stadt bringen werden. Unter vielem Anderem erinnern wir an den Bau der Fleischerbrücke, an eine Subvention für die Unterkrainer Bahn u. A.

(Für die diesjährigen Ergänzungswahlen in den Gemeinderath) liegen die Wählerlisten beim Magistrat durch 14 Tage zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

(Personalnachrichten.) Dr. Ludwig Thoman v. Montalmar, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Gottschee, wurde zum Bezirkshauptmann, Gustav del Cott, Vicesecretär im Ministerium des Inneren, und der Bezirkscommissär Dr. Franz Hinterlechner wurden zu Regierungssecretären in Krain ernannt; der Bezirksrichter Karl A. v. Strahl wurde von Rann nach Pettau und der Bezirksrichter Johann Jessernig von Laas nach Luttenberg versetzt. Der Bezirksgerichtsadjunct Franz Mikusch in Rassenfuß wurde zum Bezirksrichter in Laas und der Auscultant Dr. Adolf Roschanz zum Bezirksgerichtsadjuncten in Rassenfuß ernannt. — Ueber eigenes Ansuchen wurden Bezirkshauptmann Ferd. Marquis v. Gozani von Tschernembl nach Adelsberg und Bezirkshauptmann Dr. Michael Stettenhofer von Loitsch nach Krainburg versetzt. Bezirkshauptmann Dr. Ludwig von Thoman verbleibt auf seinem bisherigen Dienstposten in Gottschee; dem Regierungssecretär Gustav del Cott wurde die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Loitsch und dem Regierungssecretär Dr. Franz Hinterlechner die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl übertragen. — Der Oberpostcommissär Herrn Katoliska wurde von Laibach nach Triest versetzt. — Am 5. d. M. fand in der hiesigen Franziskaner-Kirche die Trauung des Fabrikbesizers Herrn Wilhelm Tönnies mit Fräulein Friederike Bürger statt. Am Vorabende brachten die Arbeiter Tönnies'scher Fabriketablissements der Braut einen Fackelzug und gleichzeitig die Sängerrunde des deutschen Turnvereines und der Gesangsverein „Slavec“ eine Serenade dar.

(Todesfall.) Am 3. d. M. starb in Altenmarkt bei Windischgraz der dortige Pfarrer Martin Trstenjak im 73. Lebensjahre. Der Verstorbene war eines der ältesten Mitglieder der slovenischen Schriftstellergilde und hatte als Dichter wie auch sonst auf den verschiedensten literarischen Gebieten eine sehr rege Thätigkeit entfaltet. Unter Anderem versuchte sich Pfarrer Trstenjak auch auf historischem Felde und schrieb eine Reihe von Abhandlungen, worin er den Versuch machte, die Slovenen schon als Ureinwohner der später von ihnen besetzten Länder hinzustellen. Diese geschichtlichen Excesse beruhten jedoch weniger auf gelehrter Forschung als auf nationaler Schwärmerei und vermochten einer wissenschaftlichen Kritik durchaus nicht Stand zu halten.

(Sterbefall.) In Wien starb der Secretär im Ministerium des Inneren Eduard Freiherr v. Gussich. Der Verstorbene, einer in früherer Zeit in Krain begüterten Adelsfamilie angehörig und selbst noch Besitzer eines Hauses in Laibach, diente auch durch eine Reihe von Jahren

bei den politischen Behörden in Krain; zuletzt war derselbe Bezirkshauptmann in Loitsch. Baron Gussich war mit Wilhelmine von Pistor vermählt.

(Zur Auswanderungsfrage.) Ein derzeit in New-York ansässiger Krainer sendet uns unterm 24. Jänner d. J. von dort über diesen Gegenstand ein längeres Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen: Ich lebe schon längere Zeit in Amerika und habe nicht selten Gelegenheit, mit Landsleuten zu verkehren; wie viele derselben beklagten sich, daß sie in ihrem Heimatsorte von Agenten zur Auswanderung verleitet wurden, indem man ihnen die Verhältnisse dort günstig und lockend schilderte, während sie bei der Ankunft im fernen Lande die Dinge dann ganz anders fanden. Wie oft konnte ich von solchen irreführten Auswanderern den Wunsch hören: Wenn ich doch wieder daheim in meinem Geburtsorte wäre! Unlängst hörte ich, daß endlich seitens der Behörden der Sache die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt und allen unverlässlichen Agenten die Concession entzogen wurde. Es wäre dringend zu wünschen, daß dem so wäre. Für alle Fälle aber möchte ich auf Grund einer reichen Erfahrung an meine Landsleute die bringende Bitte richten, sich die Absicht, auszuwandern, oft und reiflich zu überlegen. Wer nicht schon eine verlässliche Zusage hat, in Amerika sofort unterzukommen, oder wenigstens über etwaige Mittel verfügt, die ihn über die Schwierigkeiten der ersten Zeit hinwegbringen, der möge unter keinen Umständen nach Amerika kommen; trotz aller Mühsal wird es ihm daheim noch immer leichter gelingen, sich weiter zu bringen, als im weiten Amerika, ohne Geld und sonstige Hilfe, nur zu oft dem größten Elend und der Verzweiflung preisgegeben.

J. U.
(Unterkrainer Bahnen.) Das Wiener „Fremdenblatt“ brachte nachstehende Mittheilung: „Die Bestrebungen, welche von einer Interessentengruppe zur Realisirung der Unterkrainer Bahnen in der jüngsten Zeit unternommen worden sind, scheinen von Erfolg begleitet zu sein. An die Spitze der Interessenten hat sich Sectionschef Freiherr von Schwegel gestellt, und es ist zu erwarten, daß das Project, welches bekanntlich die Linie Laibach-Rudolfswerth mit einer Abzweigung nach Gottschee umfaßt, bald greifbarere Formen gewinnen wird.“ — Wir wünschen lebhaft, daß sich diese Mittheilung möglichst bald und vollständig bewahrheiten möge.

(Der Familienabend) des Laibacher deutschen Turnvereines hat, wie schon angezeigt worden, der alten Ueberlieferung gemäß am 1. Februar d. J., d. i. am vergangenen Samstag, stattgefunden und einen schönen Verlauf genommen. Man fühlte sich recht behaglich in den immer noch bequemen und anheimelnden Räumen. — Wir sind überzeugt, daß in jeder anderen Stadt längst solche Räumlichkeiten ihren Unternehmern gefunden hätten, der sie entsprechend ausgestattet, namentlich für Gasbeleuchtung eingerichtet, dieselben zu einem gerne gesuchten allgemeinen Vergnügungsorte gemacht haben würde. — Doch wenden wir uns zu dem lieblichen Gewoge, das nun in die einladende Vorhalle hereinstlutet. Das soll ein Familienabend sein ohne Zwang für den Anzug? Das ist ja Alles herausgeputzt, wie zu einem Balle. Wer sollte da grämlich werden über die Verletzung des Versprechens, „nur einfach“ zu erscheinen, wenn aus dem Bunterlei von Spitzen und Schärpen, von schweren und duffigen Gewänden die leuchtenden Augen und die lächelnden Lippen uns schelmisch grüßen, so daß wir ganz auf unseren Vorwurf vergessen und uns erst recht freuen, daß die „Einfachheit“ in dieser Auffassung ganz gut sich sehen läßt. Die Sänger konnten sich's gleich vorstellen, daß man heute nur mit gnädigem Nicken ihren Gesang noch entgegennimmt; denn auf all den lieblichen Mädchenwangen konnte man lesen: heute wollen

wir tanzen. Die Sänger thaten ihr Bestes; trotzdem ihre Schaar noch immer Lücken aufwies, welche die Alleweltskrankheit gerissen. Der Gedanke, keine eigene Bühne aufzustellen, war sehr gut, und der Versuch lohnte sich mit dem schönsten Erfolge; namentlich die zarteren Stellen kamen allerorts recht gut und wirkungsvoll zu Gehör. Die Reihe der Lieder eröffnete „Die Deutsche Losung“, die in den Worten ausklingt: Das Recht ist unser Hort — ein Chor, der eigentlich auf eine sehr große Sängerschaa berechnet ist. Die Clavierbegleitung zu diesem, wie zum Schlußliede: „Narrenalopp“ von Fiby wurde von Herrn Stark flott und mit guter Auffassung gespielt. Das Koschat'sche Lied: „s falsche Diable“, eine Widmung des Tondichters an den Verein, sprach nicht so gut an, wie die bisher bekannten Lieder des Genannten. Vielleicht wird sich bei einer wiederholten Aufführung der Eindruck bessern. Recht einfach, aber doch recht packend lustig war das Schlußlied: „Narrenalopp“, der auch höchst beifällig aufgenommen ward. Gleich darauf war der Saal geräumt und unter den Klängen eines Walzers hielt der Carneval seinen Einzug. Die frohe Stimmung hielt an bis zum frühen Morgen. Sie ergriff Alt und Jung und wirbelte selbst Manchen, der nicht die geringste Absicht zu tanzen hatte, bald hinein in die Reihen. So kam es, daß die erste Quadrille von 74 und die letzte in der Morgenstunde noch von 62 Paaren getanzt worden ist. Das allgemeine Urtheil lautete in dem Wunsche aus, noch in diesem Fasching einen solchen Familienabend zu erleben, so befriedigt waren alle Theilnehmer. Für Küche und Keller, Gefrorenes, Bäckerei und warmen Trunk hatte das Kleeblatt Buzzolini-Eder-Vollmann in vorzüglicher Weise gesorgt. Alles in Allem: der Abend war gelungen. Sollte man ihn nicht wiederholen? M.

(Concerte.) Nachdem früher in der musikalischen Saison eine lange Pause eingetreten war, folgen jetzt die Concerte der Reihe nach rasch aufeinander. Die vorige und die laufende Woche brachten je zwei; gestern war nämlich das dritte philharmonische Concert und heute findet das Concert Zamara statt. Weiters soll bereits für die kommende Woche das vierte philharmonische Gesellschafts-Concert in Aussicht genommen sein, wobei wir aber angesichts der nun in schneller Folge stattfindenden musikalischen Abende doch dem Wunsche Ausdruck geben möchten, die noch ausständigen Concerte der Gesellschaft lieber in die Fastenzeit zu verlegen, wo an künstlerischen Anregungen anderer Art wie auch an geselligen Zerstreuungen großer Mangel ist, während jetzt gegen Schluß des Faschings ohnehin Genüsse mancherlei Art dem Publikum geboten werden. — Es freut uns, daß unsere jüngst gemachte Anreung in Valde in Erfüllung gehen dürfte. Wie die Direction der philharmonischen Gesellschaft nämlich mittheilt, ist es ihr gelungen, statt der mehr als unverlässlichen Frau Papier die Berliner Hofopernsängerin Fräulein Brandt, die zugleich eine berühmte Concertsängerin ist und die wir bei unseren jüngsten Bemerkungen neben Anderen ebenfalls im Auge hatten, im Vereine mit dem Violinvirtuosen Baré aus Paris für ein voraussichtlich Anfangs März in Laibach stattfindendes Concert zu gewinnen. — Was noch das Concert der russischen Vocalcapelle des Herrn Slavjanski b'Agrenjev anbelangt, wußte „Sl. Nar.“ eines Tages zu melden, daßselbe sei gleich wie in Prag auch hier von der Regierung — wahrscheinlich befürchtete dieselbe Demonstrationen — nicht gestattet worden. Am nächsten Tage wieder brachte das Blatt die Mittheilung, daß Herr A. Trstenjak, welcher Arrangeur des Concertes sein soll, sich zum Landespräsidium begeben habe und es ihm gelungen wäre, dort einer für die Sache günstigeren Anschauung zum Durchbruch zu verhelfen, so daß nunmehr Aussicht vorhanden sei, das Concert werde bewilligt

werden. Bis zum Schlusse des Blattes ist uns eine weitere definitive Mittheilung in der Angelegenheit nicht gekommen.

(Die Ortsgruppe Laibach des allgemeinen deutschen Sprachvereines) hielt Montag den 3. d. M. ihre begründende Hauptversammlung. Nachdem der Einberufer Herr Prof. Hallada die Anwesenden begrüßt und in wenigen Worten die Bedeutung des Sprachvereines gekennzeichnet hatte, wurde nach Verlesung der von der hohen Landesregierung genehmigten Satzungen die Ortsgruppe Laibach als begründet erklärt. Bei den darauf folgenden Wahlen wurden in den Ausschuss berufen: Herr Prof. W. Hallada (Obmann), dann die Herren Dr. D. Wallentschag, Prof. H. Hintner, Phil. Zsch. Auf Antrag Dr. Binder's wurde dem vorbereitenden Ausschusse, namentlich Herrn Dr. Wallentschag, der Dank des jungen Vereines durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. Der Jahresbeitrag für Verein und Ortsgruppe zusammen wurde auf 1 fl. 50 kr. festgesetzt, von denen 1 fl. an die Hauptleitung des Vereines abgegeben wird. Der Beitrag ist ein geringer, wenn man bedenkt, daß die Mitglieder nicht nur alle außerordentlich veröffentlichten Schriften des Vereines, sondern allmonatlich eine Zeitschrift in der Stärke von 1 1/2 bis zwei Bogen unentgeltlich erhalten. Diese Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereines ist vorzüglich geleitet und bringt gediegene Aufsätze. Man ist also reichlich für die kleine Ausgabe entschädigt, und es müßte Wunder nehmen, wenn nicht die Mitgliederzahl in Laibach sich binnen Kurzem auf das Fünffache erhöhen würde. Zuletzt sprach Obmann Hallada, in welcher Weise der gründende Ausschuss die Arbeitshätigkeit sich vorgestellt hat, wie namentlich durch Veranstaltung von Vortrags- und Lesabenden die Kenntniß besonders des neueren deutschen Schriftthums gefördert werden solle. Nachdem er alle Anwesenden zu eifriger Mitwirkung aufgemuntert hatte, schloß er die erste Jahresversammlung. Wir wünschen dem Vereine, welchem nicht bloß eine wissenschaftliche, sondern auch eine vollkommene Bedeutung innewohnt, das beste Gedeihen und laden hiermit alle unsere Gesinnungsgenossen ein, demselben warmen Antheil zu schenken zu eigenem Nutzen und Frommen.

(F a s c h i n g s c h r o n i k.) Vor Allem haben wir noch ein paar Worte über den letzten Casinoball nachzutragen, der recht gut besucht war und einen höchst animirten Verlauf nahm. Daß sämtliche Comitatanten anwesend waren und der Reichthum und Geschmack der Toiletten ein exquisiter war, dürfen wir bei einem Casinoballe als selbstverständlich hinzusetzen. — Ueber den Familienabend des Laibacher deutschen Turnvereines berichten wir ausführlicher an anderer Stelle. Er dürfte wohl die besuchteste Unterhaltung des heurigen Faschings bleiben. — Am 5. d. M. fand ein Ball beim Landespräsidenten statt, zu dem alle officiellen Kreise und eine zahlreiche elegante Gesellschaft erschienen war. Das Fest fand in beiden Stockwerken des Landhauses statt und dauerte bis 5 Uhr früh. — Heute findet in den Gewerkschaftslocalitäten in Sagor ein Elite-Tanzkränzchen statt. Die Regimentsmusicalcapelle Baron Ruhn besorgt die Tanzmusik.

(Die Sängergesellschaft Zuhász) concertirte in dieser Woche an drei Abenden im zahlreich besetzten Speisesalon der Restauration des Hôtels „zur Stadt Wien“.

(Fahrplanänderung auf der Linie St. Peter-Fiume.) In Folge Späterlegung der Abfahrt des an Samstagen von Fiume abgehenden Lloyd-Dampfers auf 1 Uhr 30 Min. Nachts wird der von St. Peter um 10 Uhr 20 Min. Abends abgehende Personenzug, welcher in Fiume um 12 Uhr 25 Min. Nachts eintrifft, den Anschluß

an diesen Dampfer erreichen. Aus diesem Anlasse wird der an Samstagen von St. Peter um 9 Uhr 25 Min. Abends nach Fiume abgehende Personenzug (Nr. 808) aufgelassen.

(In Neumarkt) hat sich eine Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ constituirt.

(Nach Amerika) sind in voriger Woche aus Krain 40 größtentheils der bäuerlichen Bevölkerung angehörige Personen ausgewandert. Es ist in der That ein höchst unerfreuliches Symptom, daß trotz Warnungen und schlimmer Erfahrungen doch fast keine Woche vergeht, wo nicht Auswanderungen aus Krain zu verzeichnen sind.

(Der Aushilfsbeamten-Verein für Krain) erzielte nach dem bei der jüngst abgehaltenen Generalversammlung vorgetragenen Cassaberichte im abgelaufenen Jahre 1889 eine Einnahme von 346 fl. im Baaren und von 100 fl. in Obligationen, denen Ausgaben von 83 fl. 18 kr. gegenüberstehen. Pro 1890 spendete auch der Landtag eine Subvention von 100 fl. Bei der Versammlung wurden auch einzelne Statutenänderungen beschlossen.

(Thierkrankheiten) herrschen derzeit in Krain: Der Pferderoz in St. Bartlmä (Bezirk Gurksfeld), Feschza (Bezirk Umgebung Laibach), Moräutsch (Bezirk Littai), Stopitz (Bezirk Rudolfswerth), und die Pferdeträhe in Savenstein (Bezirk Gurksfeld).

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 7. Februar. Der Centrumsclub beschloß zum Ausgleich eine Resolution, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der Ausgleich den inneren Frieden der Monarchie herstellen, derselbe aber nur durch die Beseitigung der religiösen Bergewaltigung der confessionellen Schule erreicht werden kann; deshalb werde das Centrum bestrebt sein, die öffentlichen Rechtsverhältnisse auf christlicher Grundlage zu vollziehen.

Wien, 7. Februar. Der Kaiser entsandte seinen Leibarzt zu Andrássy.

Vom Büchertisch.

Eine Heimstätte. Von F. v. Frisch (Hinstorff's Verlag, Danzig. 2. Auflage). Dieser Roman ist noch viel zu wenig bekannt, da er eine wichtige sociale Frage berührt, die bis jetzt noch nicht öffentlich erörtert wurde, sie betrifft das Los illegitimer Kinder. Die Verfasserin wählte dazu das Kleid eines Romans und zeigt in höchst ergreifenden Szenen und lebendigen, wirksamen Bildern das Geschick solcher unglücklicher Kinder. Zugleich gibt sie den Faden an die Hand, wie dem einigermaßen abgeholfen, das Proletariat verringert werden könne, indem sich Vereine bilden könnten, welche sich um das Los solcher unglücklichen Geschöpfe annehmen. Die Verfasserin schlägt vor, Heimstätten zu gründen für solche Kinder, die in den Waisenhäusern keinen Platz mehr finden. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß, nachdem solche unglückliche Opfer des Leichtsinns ihrer Erzeuger da erzogen werden, auch andere verwaiste Kinder eben daseibst untergebracht würden, was in manchen Beziehungen noch wünschenswerther sein dürfte, da ja die Schwärmerei weniger Ursache hätte, solche Menschen zu begeistern, die sich im Interesse der ehelichen, wie der unehelichen Kinder um eine solche Anstalt annehmen würden. Daß die schöne, humanitäre Idee der Verfasserin der „Heimstätte“ verwirklicht werde, kann nur der Wunsch aller Gutegeinten sein. Ebenso, daß ihr gediegenes Werk die weiteste Verbreitung finde. (3126)

Briefkasten der Redaktion.

Herr J. U. in New-York: Besten Dank; Sie sehen, wir machten Gebrauch.

Verstorbene in Laibach.

Am 22. Jänner. Ernst Zajc, Schuhmachers-Sohn, 4 J., Schießnützgasse 11, Pneumonie. — Maria Cerar, Dienstmanns-Gattin, 25 J., Biegelstraße 2, Bright'sche Nierenentartung. — Theresia Widmar, Keuschlers-Tochter, 3 J., Schwarzdorf 21, Lungenentzündung.

Am 23. Jänner. Franziska Jančovič, Verzehrungssteuern-Ausschere-Gattin, 23 J., Bradetzdorf 1, Tuberculose. — Karolina Pristov, Geschäftsleiters-Tochter, 2 J., Petersstraße Nr. 20, Fraisen.

Am 24. Jänner. Alois Zalofar, Keuschler, 78 J., Castellgasse 12, Marasmus. — Maria Gudez, Inwohnerin, 70 J., Kubthal 11, Carcinoma ventriculi.

Am 25. Jänner. Margaretha Pader, Greislerin, 63 J., Petersstraße 51, Lungenentzündung.

Am 26. Jänner. Mathias Pavlin, pens. Postbeamter 83 J., Rosengasse 31, Altersschwäche. — Aloisia Rešetelj Gastwirthin, 55 J., Maria Theresien-Straße 14, Lungenentzündung. — Jakob Anzel, Arbeiter, 50 J., Burgstallgasse 6, Tuberculose. — Johann Klemenž, Pridat, 93 J., Kesselstraße Nr. 16, Marasmus. — Alois Bevc, Besizer, 55 J., Petersstraße 87, Sticfluß durch Leudigas.

Am 27. Jänner. Maria Pfeifer, Private, 52 J., Wienerstraße 13, Carcinoma hepatis. — Friedrich Kriznar, Canonikus, 49 J., Domplatz 9, Tuberculose. — Elisabeth Koas, Inwohnerin, 80 J., Kubthal 11, Marasmus.

Am 28. Jänner. Josef Koblek, l. l. pens. Beamter, 82 J., Feldgasse 3, Marasmus. — Antonia Rozman, Hansbesizers-Gattin, 45 J., Schwarzdorf 24, Pneumonie.

Am 29. Jänner. Franz Didat, l. l. Landesregierungs-Official i. R., 83 J., Alter Markt 9, Pneumonie.

Am 30. Jänner. Maria Ratovec, Heizers-Gattin, 47 J., Maria Theresien-Straße 18, Pneumonie. — Elisabeth Cerne, Friseurin, 60 J., Petersstraße 4, Apoplexie. — Anna Stobler, Näherin, 44 J., Amonastraße 4, Tuberculose.

Am 31. Jänner. Josefa Bajk, Arbeiterin, 25 J., Chronogasse 17, Tuberculose. — Paula Arnold, Verzehrungssteuern-Ausschere-Tochter, 2 J., Rosengasse 27, Lungenentzündung.

Am 1. Februar. Elisabeth Kaugly, Schneiders-Gattin, 63 J., Florianergasse 38, Marasmus. — Anton Lampic, Bedienter, 64 J., Deutsche Gasse 7, Entartung des Magens. — Katharina Turkovič, Postbriefträgers-Gattin, 19 J., Karlstädterstraße 14, Lungenentzündung. — Theresie Rodlicher, Inwohnerin, 64 J., Kubthal 11, Marasmus.

Am 3. Februar. Anna Kovak, Malers-Tochter, 2 J., Reitschulgasse 1, Fraisen.

Am 4. Februar. Anna Schmid, Private, 74 J., Schneidergasse 3, Lungenödem.

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Jänner	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
31	739.5	-1.6	0.0	-6.5	0.1	Wechselfind bewölkt, windig, Abends dünner Schneefall.
1	744.1	-1.5	-1.0	-5.5	0.0	Ziemlich heiter, sehr windig.
2	743.9	-2.7	-2.0	-7.5	0.0	Vormittag ziemlich heiter, Nachmittag trübe, windig.
3	743.9	-0.7	0.0	-3.5	0.0	Wechselfind bewölkt.
4	741.4	-0.5	-1.0	-2.5	0.0	Tags bewölkt, unfreundl. u.
5	738.4	-0.3	0.0	-3.5	0.0	Trübe.
6	735.8	0.0	-0.5	-2.5	0.3	Trübe, abwechselnd dünner Schneefall.

Der Deutsche Schulverein (3095) nimmt Spenden dankbar ein!

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 3108

Lebende

Rebhühner

kauft fortwährend
Emil Altmann,
Dresden, (3104)
Hoflieferant

Alten und jungen Männern wird die in neuer, vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rathes Dr. Müller über das

gestörte Norven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 60 fr. in Briefmarken. (3125) Eduard Bendt, Braunschweig.

